

Oeffentliche Sitzung

der

K. Akademie der Wissenschaften

zur

**Feyer des Allerhöchsten Geburts- und
Namens - Festes**

Seiner Majestät des Königs

am 25. August 1836.

München.

In Commission der J. G. Cotta'schen literarisch-artistischen Anstalt.

Gedruckt mit Dr. Wolfschen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der gegenwärtige Vorstand der Akademie, Herr Geheimerath von Schelling, eröffnete die Sitzung mit folgender Rede:

„Erlauchte Versammlung!

Mitten in dem tiefen Frieden, der uns umgibt, während die alten Völkerzwiste ruhen oder beschwichtigt sind, ist unter allen der Ruhe geniessenden Völkern eine lebhaftere innere Bewegung wahrzunehmen. Das letzte Anregende dieser Bewegung ist der „nie ruhende Menscheng Geist“ selbst, die immer fortschreitende Intelligenz, die unablässig sich erweiternde Wissenschaft. Ohne diese stete Beweglichkeit des Geistes würde das menschliche Leben in seinen glücklichsten Perioden bald einem stehenden Sumpf gleichen, und eher würden die Völker wieder zu dem verzweiflungsvollen Mittel greifen, sich unter einan-

der zu zerfleischen, als in einem solohen dumpfen Stillstand verharren und auf jeden Fortschritt verzichten. Waren es nicht die Tiefen der Wissenschaft, in denen alle jene Entdeckungen sich vorbereitet haben, deren überraschende Anwendungen ganze Länder auf einmal in die lebhafteste Thätigkeit versetzen und sie eine neue Aera des physischen Wohlstandes und Glücks erwarten lassen? Und nicht genug, dass die Wissenschaft die Principien dieser neuen zuvor ungeahndeten Wirkungen entdeckt hat; auch für die Anwendung wird sie fortwährend in Anspruch genommen, und nie, dürfen wir sagen, war das Leben für seine Zwecke der Wissenschaft bedürftiger, von der Wissenschaft abhängiger.

Es gab Zeiten einer stillen Beschränktheit — man könnte sie in manchem Betracht allerdings eine glückliche nennen — wo das Leben auf der Erde als blosser Durchgangspunkt galt, und man ihm kaum einen selbstständigen Zweck zugestand; wo der Mensch mit denjenigen Künsten und Erwerbsmitteln sich begnügte, die ihm durch eine unvordenkliche Ueberlieferung zu Theil geworden waren und sich eben darum, nach der gemeinschaftlichen Ueberzeugung der Völker, nur von den Göttern selbst oder einem göttlichen Unterricht herschreiben konnten. Es ist ein an-

derer Geist in die Welt gekommen, der auch diesem Leben einen Zweck, und eine Bedeutung in sich selbst zuschreibt. Nicht nothwendig wird sein Verhältniss zu einem höheren darum aufgehoben. Denn auch in der Natur sehen wir, dass, was nur als Stufe oder Uebergang zu einem Höheren gelten kann, in der untergeordneten Stellung dennoch sich zu vollenden strebt, und durchaus sich benimmt, als ob es zugleich einen Zweck in sich zu haben sich bewusst wäre. Ist es dem einzelnen, eifrig strebenden und thätigen Menschen unverwehrt, sich noch für dieses Leben eine Zeit der Befriedigung, irgend ein letztes Ziel der Ruhe zu versprechen; sollte es nicht erlaubt seyn, auch für das Menschengeschlecht eine Zeit sich zu denken, wo es aller ihm dienstbaren, in der Natur noch schlummernden Kräfte sich zu seinem Vortheil bemächtigt hat, und nach Besiegung der Schwierigkeiten, mit denen das physische Daseyn zu ringen hatte, frey sich aufrichtet, um das arbeitsvolle Leben, im reinen Genuss aller höheren Güter, wie in einer geistigen Verklärung zu beschliessen?

In den Uebergangszeiten der vorherrschenden Bestrebungen für Erhöhung des physischen Wohlscheyns könnte man befürchten, dass unter denselben der höhere Bezug des Menschen allmählig verloren

gehe, der geistige Aufschwung völlig gelähmt werde. Hier wäre um so grössere Ursache, einen König zu preisen, der, während er den materiellen Interessen die höchste Aufmerksamkeit und Begünstigung zuwendet, von der andern Seite das, was die freiwillige Begeisterung der Völker nicht mehr hervorbringt, hohe religiöse Monumente, wie sie zum Theil nur die ersten Zeiten des Christenthums gesehen, Monumente, durch die Gemüth und Geist mit sanfter aber unwiderstehlicher Gewalt vom Sichtbaren zum Unsichtbaren emporgehoben werden, aus überströmender Liebe zu Religion und Kunst aus eignen Mitteln erschafft, und jenen andern, bloss auf das physische Wohl sich beziehenden Schöpfungen der Zeit als mächtiges Gegengewicht an die Seite stellt. Ruhmwürdig ist, wer immer die Wirksamkeit des Göttlichen in der menschlichen Natur zu erhalten sucht; am ruhmwürdigsten, der es mit den grössten Mitteln, mit tiefer Einsicht, und aus eigenster, innerster Bewegung thut.

Nicht zu verlangen noch zu erwarten ist, dass die Kunst für sich jene tiefen Uebel heile, an denen die Völker krankten. Es gilt von ihr, was Schiller vom Geheimniss sagt. Die Kunst ist für die Glücklichen; nicht für die tief Unglücklichen, die innerlich

Zerrissnen. Die Umwandlung, der es hier bedürfte, ist nur von der durchgebildetsten Erkenntniss zu erwarten. Hier kann man nur hinweisen auf jenen unaufhaltsam fortschreitenden Process der Wissenschaft, der unter allen Schwierigkeiten, die er zu überwinden, trotz der Masse widerstrebenden Stoffes, den er zu gewältigen hat, seines Zieles sicher und gewiss ist, und die Zeit voraussehen lässt, wo der Mensch, wie er allmählig sich zum Herrn aller ihm zugänglichen Naturkräfte gemacht hat, auch die Kette findet, durch die sie an die höhere Welt geknüpft sind; wo das Tiefste und das Höchste wirklich sich vereinigt, und über die verschiednen, disparat, ja zum Theil entgegengesetzt scheinenden Theile des menschlichen Wissens der Geist allseitiger Vermittlung wie ein Balsam sich ausgiesst, der zuletzt auch die verborgensten Wunden heilt, die der menschliche Geist im eifrigen Ringen nach Wahrheit sich selbst geschlagen hat.

Mögen diese Gedanken über die ernste Bedeutung der Wissenschaft in unserer Zeit nicht unwürdig dieses Orts und dieses Tages erscheinen, an dem unsere Akademie im Namen der Wissenschaft ihre Huldigungen dem König darbringt, der so Grosses unternimmt, so Grosses

vollbracht hat, und möge unserer, dem Geburtstagsfeier des Königs gewidmeten Feier auch diessmal die geneigte Aufmerksamkeit einer so hohen und erleuchteten Versammlung nicht fehlen!

Ich ersuche Herrn Professor von Kobell seine für den heutigen Tag verfasste Rede: Vergleichende Betrachtungen über die Mannigfaltigkeit in der organischen und unorganischen Natur, vorzutragen.“

Nun las Herr von Kobell die eben erwähnte besonders im Druck erschienene Rede. Nach deren Beendigung schloss Hr. Geheimerath von Schelling die Sitzung mit folgenden Worten:

„Mehrere ausgezeichnete und verdiente Männer des In- und Auslandes sind seit der vorjährigen öffentlichen Sitzung von der Akademie zu Mitgliedern gewählt und von Seiner Majestät dem König bestätigt worden.

I. Als Ehrenmitglieder

wurden aufgenommen:

- 1) Der Minister des Innern Seiner Majestät des Königs von Grossbritannien, Lord John Russel;

2) der Sprecher des Unterhauses im Grossbritannischen Parlament, Sir James Abercromby;

3) das Mitglied des Unterhauses im Grossbritannischen Parlament, Dr. John Bowring;

Männer, denen unsere wissenschaftlichen Anstalten eine grosse und bedeutende Förderung ihrer Zwecke verdanken.

II. Als auswärtige Mitglieder
sind von Seiner Majestät bestätigt:

In der philosophisch-philologischen Classe:

1) der Hofrath und Professor der Archäologie an der Universität zu Göttingen, Dr. Karl Ottfried Müller;

2) der Professor der Sanskrit-Sprache an der Universität zu Oxford, Dr. Horace Haymann Wilson.

In der mathematisch-physikalischen Classe:

Der Professor der Chemie an der Universität, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Dr. Mitscherlich.

In der historischen Classe:

- 1) Der königl. Hannöversche Archivar, Dr. Georg Pertz;
- 2) der Historiograph der Stände des Königreichs Böhmen, Palatzky;
- 3) das Mitglied der königl. Französischen Akademie der Inschriften, Augustin Thierry in Paris;
- 4) der königlich Ungarische Statthaltereirath, Freiherr Alois v. Mednyansky in Pesth;
- 5) der beständige Secretär der königl. Akademie der Wissenschaften in Lissabon, Joachim Jose da Costa de Macedo.

III. Als Correspondenten

wurden aufgenommen:

In der philosophisch-philologischen Classe:

- 1) Der Professor an dem Gymnasium zu Schweinfurt, Dr. Ludwig von Jan;
- 2) der Custos an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Bartholomäus Kopitar;

- 3) der Custos an dem k. k. naturhistorischen Museum zu Wien, Stephan Endlicher.

In der mathematisch-physikalischen Classe:

Der Professor der Mathematik Moll in Harlem.

In der historischen Classe:

- 1) Der Domdechant des Bisthums Speyer, Johann Geissel;
- 2) der Capitular des Benedictiner-Stifts und Prof. der Geschichte zu Salzburg, Michael Filz.

Wir beschliessen diese Sitzung mit dem wiederholten Ausdruck unserer vollkommenen Treue und Ergebenheit gegen den König, mit den feierlichsten Wünschen für das Heil S e i n e r M a j e s t ä t und das Wohl des ganzen königlichen Hauses.“
